

Die rote Gefahr: So will die chinesische Provinz Ningxia das neue Bordeaux werden

Chinesische Weinbauern wittern den nächsten Goldrausch. Auch westliche Experten sind beeindruckt. Nur die Chinesen selber machen beim Wein noch nicht wirklich mit.

von Matteo Fagotto und Matilde Gattoni (Fotos) 15.12.2018



«Schon bald der grösste Weinmarkt der Welt»: Eröffnung des Weinguts Chateau Copower Jade in Ningxia.

Die Morgensonne steht schon hoch am Himmel, und eine sanfte, kühle Brise zieht über die weiten Ebenen am Rande von Yinchuan, der Hauptstadt Ningxias. Langsam hebt sich der Morgendunst und gibt eine atemberaubende Sicht auf das zerklüftete Helan-Gebirge frei, als sich die Weinberge nach und nach bevölkern.

Frauen in Jeans, leichten Pullovern und farbenfrohen Kopftüchern kauern entlang der Rebzeilen, schneiden fachgerecht die dunklen, reifen Trauben und sammeln sie in grünen Plastikbehältern. Es ist Weinlese - die wichtigste Zeit des Jahres in diesem kleinen autonomen Gebiet am Tor zur Wüste Gobi.

Ningxia ist ein verstecktes Kleinod im Nordwesten Chinas. Schaut man zu den majestätischen Gipfeln und über die Weinstöcke hinweg, die reichen, so weit das Auge sieht, fällt die Vorstellung ziemlich schwer, dass diese Region vor wenig mehr als zwanzig Jahren bloss ein verlassenener, von Subsistenzbauern bewohnter Wüstenstreifen war. «Als Mädchen habe ich hier manchmal Löcher in den Sand gegraben und mit meinen Freunden Verstecken gespielt», erzählt die 41-jährige Yanglin Ren, als sie in einer ihrer seltenen Pausen in ihrem Labor sitzt.

Die energische, umtriebige Frau wurde in Yuquan Yang geboren, einem Dorf nahe dem Weingut im Helan-Gebirge, wo sie jetzt als Kellermeisterin für den berühmten französischen Spirituosen-Multi Pernod Ricard arbeitet. Ihre Eltern haben bereits in den neunziger Jahren Trauben angebaut. «Als 15-Jährige schlich ich mich manchmal hinaus und nahm einen Schluck von unserem Familienwein», erzählt sie lachend. «Meine Eltern hatten es mir zwar verboten, aber ich trank schon damals gerne.»

Preise gewonnen

Die clevere, selbstbewusste Yanglin mit ihrem charakteristischen durchdringenden Blick gehört einer Gruppe von zielstrebigem, talentierten Winzern, Gutsbesitzerinnen und Geschäftsführern an, die Chinas grosse Weinrevolution anführen. Dank deren Visionen und Engagement hat sich die einst verarmte Provinz zur zukunftsreichsten Weinregion der Welt gemauert. Heute umfasst die Rebfläche in Ningxia über 40 000 Hektaren, verteilt auf 199 Betriebe.

Die Mehrheit davon sind kleine Boutique-Güter, die sich auf die Kelterung hochwertiger Tropfen spezialisiert haben und jährlich weniger als 100 000 Flaschen pro Gut abfüllen.

Die Weine aus Ningxia haben schon Preise an verschiedenen renommierten internationalen Wettbewerben gewonnen und werden in den besten Restaurants, Hotels und Geschäften von Europa bis Australien, von

Nordamerika bis Dubai, Hongkong und Grossbritannien angeboten. Doch die Anfänge waren alles andere als vielversprechend.



Chateau Mithope. Das Weingut wurde 2016 eröffnet. Gebäude und Weinberge kosteten 25 Millionen Euro.



Arbeiterinnen vom Weingut Helan Qingxue, einem der ältesten und besten von Ningxia. Die Weine des Gutes gewannen schon internationale Preise. Sie werden nach Europa, Singapur und Macao exportiert.

Chinas Verhältnis zum Wein, wie es sich heute präsentiert, entstand Ende der neunziger Jahre, als die Regierung gegen den weitverbreiteten Konsum von Baijiu vorzugehen begann, den traditionellen Schnäpsen auf Getreidebasis, vor allem weil für deren Produktion Millionen Tonnen wertvoller Grundnahrungsmittel in Alkohol umgewandelt wurden.

Also begannen chinesische Staatsbeamte die gesundheitsfördernde Wirkung des Rebensafts anzupreisen, während chinesische Fachleute und Agronomen nach Europa ausschwärmten, um mehr über dieses Erzeugnis zu lernen, über das damals im Reich der Mitte noch niemand so richtig Bescheid wusste.

«Damals stellte China eine Mischung aus Traubensaft, Süsstoffen und Alkohol her. Das war kein richtiger Wein», erinnert sich Zhou Shuzhen, eine distinguierte Dame von 56 Jahren. Zhou war eine der ersten Weinproduzentinnen der Region Ningxia und arbeitet inzwischen für mehrere Güter, darunter auch die preisgekrönte Kanaan Winery.

Die ehemalige Lehrerin wurde 1983 dazu auserwählt, gemeinsam mit acht weiteren Pionieren in der Stadt Changli einen Kurs in Traubenanbau und Weinherstellung zu absolvieren, eines der ersten Weinexperimente im heutigen China.



Arbeiterinnen des Weingutes Pigeon Hills, wo der Wein manuell in Eichenfässer gegossen wird.

«Das Resultat war damals ein trockener Roter aus mehreren regionalen Traubensorten. Von den Vergärungsprozessen hatten wir so gut wie keine Ahnung», erzählt die Frau mit dem nachdenklichen Lächeln, wie man es von Menschen kennt, die schon einen weiten Weg hinter sich haben. «Der Wein war hochprozentig und extrem herb. Aber trotz seiner sehr dunklen Farbe hatte er kaum Aromen.»

Das Urteil eines Mitglieds der Lokalregierung, das eine Flasche zum Probieren erhalten hatte, war entsprechend vernichtend. Es verglich den Wein mit Sojasauce. Nach diesem schweren Schlag handelten die Kellermeister ihr Erzeugnis enttäuscht am nächstbesten Markt gegen eine Handvoll Aprikosen ein.

**«So etwas habe ich nie zuvor
gesehen. Die rasante Entwicklung
hier ist schlicht unglaublich.»**

Trotz diesen Anlaufschwierigkeiten entwickelte sich die Weinindustrie in den folgenden Jahrzehnten laufend weiter, stets unter der Leitung der Lokalbehörden. Wüstengebiete wurden urbar gemacht, mit Bäumen und aus Europa importierten Reben bepflanzt und mit Wasser aus dem nahe gelegenen Gelben Fluss bewässert.

Weinproduzenten erhielten Rabatte auf Pachtzinsen und zogen Berater aus dem Ausland heran, während die Kommunalbehörden Stipendien an Önologiestudierende vergaben und verschiedene internationale Weinwettbewerbe ausrichteten.

Und nach und nach zahlten sich die konzertierten Bemühungen aus: Seit dem Jahr 2007 erlebte Ningxias Wein einen regelrechten Boom und zählt in der Provinz heute nach der Kohle als zweitwichtigstes Handelsgut. «So etwas habe ich nie zuvor gesehen. Die rasante Entwicklung hier ist schlicht unglaublich», schwärmt José Hernández González, ein 37-jähriger Önologe aus Spanien, der seit 2012 in Ningxia arbeitet.

Höhenlage und viel Sonne

Mittlerweile existieren in China zwar noch weitere Weinanbaugebiete, aber Ningxia wurde von chinesischen und internationalen Experten zur besten Region erkoren. Der Grund dafür sind eine aussergewöhnliche Kombination aus sandigem und trockenem Terroir, die Höhenlage, die hohe Anzahl Sonnenstunden und die geringen Niederschlagsmengen, wodurch weniger Pestizide benötigt werden.

Ungefähr neunzig Prozent der Winzer konzentrieren sich auf die Herstellung von Rotwein, wobei Cabernet Sauvignon als beliebteste Sorte gilt (ebenfalls angebaut werden Merlot, Marselan, Malbec, Shiraz und Pinot noir sowie die weissen Sorten Chardonnay und Welschriesling).

Die Qualität ist überraschend gut, wenn man bedenkt, dass die Branche erst in den Kinderschuhen steckt und die meisten Rebstöcke weniger als zwanzig Jahre zählen. Was den Ningxia-Weinen noch an Komplexität und Struktur fehlt, machen sie wett durch Fruchtigkeit, Frische und Mineralität, die zu den charakteristischen Eigenschaften der Region werden könnten.



«Wir sind noch sehr jung»: Weinkeller von Chateau Copower Jade.



Ein Filmproduzent aus Hongkong und Schauspielerinnen bei einem Wein-Tasting im Chateau Copower Jade.

Heute mangelt es in Ningxia nicht an Pionieren, die bereits den nächsten Goldrausch wittern, wie ihn einst der legendäre Wilde Westen erlebte. Ihre Betriebe reichen von in vorgefertigten Metallwürfeln untergebrachten Winzereien, die von Aficionados mit begrenzten Mitteln, dafür umso mehr Leidenschaft geführt werden, bis zu prachtvollen Chateaux im klassisch französischen Stil.

Zu Letzteren zählt Changyu Moser XV, ein spektakuläres 70-Millionen-Euro-Märchenschloss inmitten eines 66 Hektaren umfassenden Rebgartens mit zugehörigem Kino und Weinmuseum.

Globale Massstäbe

Das Weingut ist ein Joint Venture zwischen Changyu, dem ältesten Weinproduzenten Chinas, und Kellermeister Lenz Maria Moser, dem 62-jährigen Spross einer der berühmtesten Winzerfamilien Österreichs. «Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass wir hier einst Weine von absoluter Weltklasse keltern werden», sagt Moser, der Changyu Moser XV in den nächsten Jahren in einen der weltbesten Weinbaubetriebe verwandeln will. «China muss sich an globalen Massstäben messen, um auch an der Heimatfront zu reüssieren.»

Eine Herausforderung stellen in Ningxia die harten Winter und die Kosten dar. Damit die Reben bei Temperaturen von bis zu minus 27 Grad Celsius überleben, werden sie im Winter ein- und im Frühling wieder ausgegraben - ein teurer und riskanter Vorgang, dem jährlich zwischen drei und fünf Prozent aller Weinstöcke zum Opfer fallen.

Fast alle Gerätschaften müssen aus Europa importiert werden, von der Traubensortiermaschine über die Presse bis hin zu Füllanlage, Fass und Korke. Auch die Arbeitskräfte sind extrem teuer, insbesondere während der Erntezeit, wenn alle Weingüter gleichzeitig auf Pflücker angewiesen sind.

Das hat zur Folge, dass schon mittelmittlere Weine aus Ningxia viel teurer sind als ihre europäischen Pendanten. Mehrere Weingüter der Region haben deshalb noch immer mit geringen Absatzzahlen zu kämpfen. «Der Wein aus Ningxia ist zwar gut, aber sehr anspruchsvoll in der Vermarktung», bestätigt die 39-jährige Sun Qiuxia, die kürzlich einen Weinbetrieb in Yinchuan eröffnet hat. «Wir sind vergleichsweise noch sehr jung, und wir brauchen noch Zeit, um herauszufinden, wie das genau geht. Europa

arbeitete Hunderte von Jahren daran, guten Wein zu produzieren und profitabel zu verkaufen.»

Allen Anlaufschwierigkeiten zum Trotz hat der Weinboom in Ningxia Schwergewichte angelockt, darunter etwa das französische Luxusgüter-Konglomerat LVMH (zu dem auch Moët & Chandon gehört) und Midea, einer von Chinas grössten Haushaltsgeräteherstellern. Der in Hongkong ansässige Ölkonzern Copower und der thailändisch-chinesische Nahrungsmittelriese Daysun sind ebenfalls ins Rennen eingestiegen.

«Die Bedingungen für den Rebbau sind hier besser als in Bordeaux, und der Markt wächst laufend.»

Chen Deqi, der visionäre Präsident von Daysun und Besitzer von Ho-Lan Soul, Ningxias grösstem Bioweingut, plant den Bau von dreissig weiteren Chateaux in den kommenden zehn Jahren. Der ganze Komplex wird sich über 6700 Hektaren erstrecken und künstliche Seen, Messezentren, mehrere Hotels, ein Skiresort und einen Teil der Grossen Mauer umfassen.

Die voraussichtlichen Kosten für das Projekt belaufen sich auf schwindelerregende 758 Millionen Euro, was Chen jedoch keineswegs zu beunruhigen scheint.

«Die Bedingungen für den Rebbau sind hier besser als in Bordeaux, und der Markt wächst laufend», erklärt er anlässlich eines Besuchs in der topmodernen, mit futuristischen lila Spots beleuchteten Kellerei. «Schon bald wird China der grösste Weinmarkt der Welt sein.»

Während China als Weinproduzent an sechster Stelle auf der Weltrangliste steht und als -konsument auf Rang fünf, beträgt der jährliche Prokopfverbrauch im Schnitt lediglich 1,7 Flaschen. Trotz den Bemühungen der Regierung trinken die Chinesinnen und Chinesen nach wie vor am liebsten Baijiu und Bier.

Zwar sind die Boutiquetropfen aus Ningxia immer häufiger in den grossen Städten erhältlich, aber die chinesischen Gaumen sind noch immer keinen Wein gewohnt, und die Umerziehung wird noch eine Weile in Anspruch nehmen.

«Für die Vermarktung unserer Weine setzen wir auf Verkostungen, Abendessen und Mundpropaganda», bestätigt Gao Yuan, die 41-jährige Miteigentümerin von Silver Heights, einem der berühmtesten Weingüter Ningxias. Gao produziert seit 2007 Wein, zunächst auf einem Grundstück von einer Hektare, das sie mit den gesamten Ersparnissen ihrer Mutter erstanden hatte.

Anfangs beschränkte sich ihre Produktion auf 3000 Flaschen, doch der Wein war so gut, dass die Vertriebsfirma, für die sie arbeitete, sie anflehte, ihren Job zu kündigen und sich zu hundert Prozent der Weinerzeugung zu widmen.

Heute verkauft Silver Heights seine Produkte an die besten Hotels und Restaurants in China, Frankreich, Japan, Kanada und Hongkong. Die Geschichte von Silver Heights veranschaulicht eindrücklich, was für ein enormes Potenzial in dieser Region steckt, wo Leidenschaft, Kreativität und Ehrgeiz eine perfekte Mischung ergeben. Das Weinwunder von Ningxia ist nicht nur die Erfolgsstory eines einzelnen Gebiets, sondern steht für ein neues, selbstbewusstes China, das sich dem Rest der Welt gegenüber öffnen möchte.

«Wir dürfen nicht vergessen, dass es sich bei Wein um ein Kulturerzeugnis handelt. Wir sollten ihn auch als Türöffner verstehen, der es uns ermöglicht, mit anderen in Kontakt zu treten, anstatt uns nur auf seinen finanziellen Wert zu konzentrieren», findet Hao Linhai. Der besonnene 65-Jährige mit seiner natürlichen, locker-autoritären Ausstrahlung gilt als Mastermind hinter der Entwicklung des regionalen Weinsektors, den er während seiner Amtszeit als Ningxias Vizegouverneur überwachte.

Einen Namen machen

Langsam bricht die Dunkelheit über die Zauberebenen von Ningxia herein, und die Arbeiterinnen kehren mit ihren prallgefüllten Körben in die Kellereien zurück. Die wertvollen Früchte werden sofort sortiert, gepresst und in Stahltanks gefüllt, um die Fermentation in Gang zu setzen - der erste Schritt auf ihrer langen Reise zum Wein.

Winzerin Zhou beobachtet das Prozedere aus ihrem Fenster mit Blick auf die Reben. Obwohl ihr bewusst ist, dass die Ningxia-Weine noch nicht an die Qualität ihrer französischen, italienischen oder amerikanischen Pendants herankommen, glaubt sie, dass die Region alles bietet, was es braucht, um sich einen Namen zu machen.

«Ich fühle mich privilegiert, an den grossen Fortschritten dieser Branche teilhaben zu dürfen. Und ich bin stolz darauf», erklärt sie mit einem sanften Lächeln im Gesicht. «Immer mehr chinesische Winzer reisen in die Welt hinaus, um neue Techniken zu erlernen, die uns dabei helfen sollen, uns weiter zu verbessern. Wir haben noch immer einen langen Weg vor uns, doch wir blicken voller Zuversicht in unsere Zukunft.»

Aus dem Englischen übersetzt von Christina Heyne.

So trinkt man in China

«Prost» auf Chinesisch heisst «Ganbei!», was «Trockenes Glas» bedeutet und auf die Erwartungen beim Anstossen hinweist: austrinken. Das betrifft traditionellerweise das Trinken von Schnaps. Es gibt aber viele Chinesen, die dieses Motto auch auf Wein beziehen.

Das Anstossen ist nicht metaphorisch gemeint. Auch wenn die Runde gross ist, sollte man in China immer versuchen, sein Glas mit dem aller Trinkgenossen in Kontakt zu bringen. Des Weiteren ist darauf zu achten, sein Glas nie höher zu erheben als jenes des hierarchisch Höhergestellten oder von Personen, denen man mit Ehrerbietung begegnen will.

Einfach ist es beim erlaubten Limit. Sich schwer zu betrinken, ist auch bei Geschäftsessen nicht nur toleriert, sondern wird geradezu erwartet.